

Sonderdruck aus:

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER
HISTORISCHEN KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND

STADION – TECKLENBORG



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN 2013

ein Atelier in Frankfurt und wurde für zwei Kaiserbilder im Kaisersaal des Römers engagiert. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit Johann David Passavant und Veit und nach dessen Demission 1843 begründete S. mit letzterem sogar eine eigene Schule im Deutschherrenhaus, ehe er schließlich 1850 eine Professur für Historienmalerei am Städel erhielt.

Als Lehrer vertrat S. nazarenische Ideale der Gemeinschaft und der Freiheit des Einzelnen. Eine ungewöhnliche Auftragsfülle beschäftigte ihn seit den 40er Jahren: Arbeiten u. a. für den Kölner Domchor (1843/46) und das Treppenhaus des Wallraf-Richartz-Museums (1856–64), für S. Maria in Kapitol und die Minoritenkirche, alle Köln, für die Aegidienkirche in Münster (1857–59), die Marienkirche in Aachen (1865/66) und für die Hauskapelle des Fürsten zu Löwenstein in Kleinheubach (1869/70), für die Chorfenster des Kaiserdoms in Frankfurt (1874) und die Chorapsis des Straßburger Münsters (1875/79) sowie schließlich erneut Ausstattungsentwürfe für den Kaiserdom und das Opernhaus in Frankfurt (1878, 1880–85). Gleichzeitig entwickelte er eine leichte, sogar humorvolle Kunst des Aquarells und der Zeichnung im Dienste der romantischen Poesie eines Clemens Brentano und in der Art des befreundeten Moritz v. Schwind, der 1844–47 in Frankfurt weilte. Dazu zählten u. a. die Aquarellzyklen „Schneeweißchen und Rosenrot“ nach den Brüdern Grimm, „Parzival“ nach Wolfram von Eschenbach, die „Rheinmärchen“ nach Brentano und Arbeiten für den „Kaufmann von Venedig“ im Shakespeare-Zyklus des Münchner Verlegers Bruckmann, nicht zuletzt Staffeleibilder wie „Der Türmer“ (1859), „Der Geiger“ (1863) oder „Die Lorelei“ (1864) für Adolf Friedrich Gf. v. Schack in München (Schack Gal.), die er einzeln auch wiederholte. Nicht zuletzt beherrschte S. die Kunst des Porträts. Als Spätnazarener vereinte er in seinen Fresken die flächige Monumentalfigurigkeit eines Overbeck mit der Karton- und Linienkunst eines Cornelius, die er farbig kraftvoll zu fassen wußte. Er erwies sich als begabter Kompositur und Entwerfer, blieb aber dem Ideal einer an den alten Meistern geschulten zeitlosen Historienmalerei bis ins Alter treu. Damit konservierte er eine kessionell gebundene Kirchenkunst, die ihre hergebrachte Position gegen Protestantismus und Moderne zu behaupten suchte. Seine herausragende Schaffenskraft, die Aufgabenvielfalt und die Breite seines Wirkens von der Spätromantik bis in die Gründerzeit sind ebenso beeindruckend wie typisch für die von su-

chender Vielfalt bestimmte dt. Malerei um und nach 1850.

A Mitgl. d. Kunstak. in München, Brüssel u. Berlin; Ehrenmitgl. d. Genossenschaft d. bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus) (1861) u. d. Wiener Ak. d. bildenden Künste (1868); Rr. d. Franz Joseph-Ordens (1863); Orden d. Eisernen Krone III. Kl. (1878).

Weitere W u. a. Ölgem.: Des Künstlers Tochter Karoline, 1842; Frfr. Adelheid v. Berlichingen, 1870 (Berlin, Nat.gal.); Märchenszene, um 1860 (Dresden, Gem.gal. Neue Meister); Jakobs Kampf mit d. Engel, 1837 (Düsseldorf, Mus. Kunstpalast); Bildnis d. Vaters d. Künstlers, 1826/28; Bildnis d. Gattin d. Künstlers, um 1840; Die Tiburtinische Sibylle, 1848; Der Geiger im Turmfenster, 1858; Beschaulichkeit, 1860; Waldlandschaft mit d. Gf. v. Habsburg u. d. Priester, 1855 (mit Peter Becker); Maria Magdalena sucht am Ostermorgen d. Auferstandenen, 1857 (alle Frankfurt/M., Städel Mus.); Die junge Muttergottes unter d. Apfelbaum, 1860 (Kassel, Neue Gal.); Josefine, d. Tochter d. Malers, 1867 (Köln, Wallraf-Richartz-Mus. & Foundation Corboud); Madonna del Campidoglio, 1841; Parzival-Zyklus, 1884 (München, Neue Pinakothek); Die hl. Anna, 1872 (Schweinfurt, Mus. Georg Schäfer); – *Aquarell-Illustrationen* zu d. Rheinmärchen v. C. Brentano (Frankfurt/M., Städel Mus.); – *Korr.:* E. v. S. u. August Reichensperger in ihren gemeinsamen Bestrebungen f. d. christl. Kunst, aus ihren Briefen geschildert v. A[lphons] M[aria] v. Steinle, 1890; E. v. S.'s Briefwechsel mit seinen Freunden, hg. v. Alphons Maria v. Steinle, 2 Bde., 1897 (P).

L ADB 35; C. v. Wurzbach, Ein Madonnenmaler unserer Zeit, 1879; Alphons Maria v. Steinle, Des Meisters Gesamtwerk in Abb., 1910; K. Andrews, The Nazarenes, A Brotherhood of German Painters in Rome, 1964, Nachdr. 1988, dt. 1967, ²1974, ³1988; Die Gem. d. 19. Jh., bearb. v. H.-J. Ziemke, Städelches Kunstin. Frankfurt/M. 1972; Die Nazarener, Ausst.kat. Frankfurt/M. 1977; Religion Macht Kunst, Die Nazarener, Ausst.kat. Frankfurt/M. 2005; F. v. Boetticher, Malerwerke d. neunzehnten Jh., Bd. 2, 1901, Nachdr. 1974; ThB; BBKL X; Dict. of Art; Frankfurter Biogr. (P); ÖBL; – *zur Fam.:* H. Schöny, Wiener Künstler-Ahnen I, 1970, S. 198.

P G. Flatz, Aquarell, 1833, Abb. in: Briefwechsel, 1897 (s. W), Frontispiz; Ölgem. v. C. F. v. Stralendorff, 1846; Marmorbüste v. H. Petry (beide Frankfurt/M., Städel Mus.).

Ekkehard Mai

Steinmann.

1) Johann Heinrich Konrad Gottfried *Gustav*, Geologe, Paläontologe, Mineraloge, * 9. 4. 1856 Braunschweig, † 7. 10. 1929 Bonn, □ ebenda, Poppelsdorfer Waldfriedhof. (luth.)

V Christian, Registrar am hzgl. braunschweig. Kriegskollegium, Intendanturrat am hzgl. Hoftheater Braunschweig; M Elisabeth Dettmer; 3 ältere Schw.; – ∞ 1886 Adelheid (s. 2); 1 S Gustav (* 1887), Dr. phil., Studienrat in Essen; E Wulf

(* 1930), Prof. f. Physik an d. Univ. München, 1982–90 Präs., 1990–94 Rektor (s. Kürschner, Gel.-Kal. 2011).

S. besuchte die Bürgerschule und das Gymnasium in Braunschweig und studierte seit 1874 an der dortigen TH Chemie, Mineralogie und Geologie, seit 1876 an der Univ. München Geologie, Paläontologie, Zoologie und Petrographie, u. a. bei Karl v. Zittel, Wilhelm v. Gümbel, Karl Emil Schafhäütl und Conrad Schwager. Nach der Promotion 1877 bei v. Zittel mit einer Arbeit „Über fossile Hydrozoen aus der Familie der Coryniden“ (in: *Palaeontographica* 25, 1878, S. 101–24) wurde S. Assistent von Wilhelm Benecke (1838–1917) an der Univ. Straßburg, der sein Lehrer und Vorbild in der geologischen und paläontologischen Kartier-, Gelände- und Sammlungsarbeit wurde. 1880 habilitierte sich S. dort über Jura- und Kreidefossilien in Bolivien, ging 1885 für ein Semester als ao. Professor für Mineralogie und Geologie an die Univ. Jena und folgte 1886 einem Ruf als o. Professor der Mineralogie und Geologie (seit 1895 Geologie u. Paläontologie) an die Univ. Freiburg (Br.) (1899/1900 Prorektor). Er veranlaßte den Neubau seines Instituts (1901) und war kartierender Mitarbeiter der Bad. Geologischen Landesanstalt. Mit seiner Frau spielte S. 1900 als Prorektor eine wichtige Rolle bei der Öffnung der Univ. Freiburg für das reguläre Frauenstudium als erste Hochschule im Dt. Reich. Rufe nach Tübingen (1885) und Wien (1902) lehnte S. ab, folgte jedoch 1906 einem Ruf an die Univ. Bonn, wo er ebenfalls einen Institutsneubau (1911) erwirkte (em. 1924).

S. genoß als Geowissenschaftler hohes Ansehen, trotz seiner umstrittenen Abstammungslehre. Darin lehnte er Darwins Stammbaum ab und vertrat stattdessen die unabhängige Entwicklung der einzelnen Stämme. S. negierte auch die Tatsache des Aussterbens einzelner Organismengruppen in der Erdgeschichte. Er unternahm zahlreiche Forschungsreisen (u. a. 1882–84 u. 1903–04 Südamerika, 1908 Peru, 1929 Ostasien). Sein breit gefächertes Werk erstreckt sich v. a. auf Südamerika (bes. Anden), die Alpen, den Apennin und Südwestdeutschland, mit den thematischen Schwerpunkten Regionale Geologie und Stratigraphie, Paläontologie der Wirbellosen, Paläobotanik, Abstammungslehre, eiszeitliche Menschen und Didaktik der Geologie. S.s Forschungen in Südamerika führten u. a. zu einem ersten Gesamtbild der Geologie von Peru. In den Alpen erkannte S. die Existenz ehemaliger ozeanischer Kruste anhand dreier Gesteins-

typen (sog. Steinmann-Trinität, 1905) und schuf damit die Grundlagen für das Verständnis der Alpen und des Apennins als Deckengebirge. Seinerzeit teils abgelehnt, wurden seine Thesen durch die moderne Plattentektonik bewiesen. Für Südwestdeutschland entwickelte S. Gliederungen eiszeitlicher Ablagerungen, sein geologischer Führer der Umgebung von Freiburg ist bis heute einzigartig. S. gründete 1907 den Niederrhein. Geologischen Verein (Vors. bis 1928, dann Ehrenmitgl.), 1910 die Geologische Vereinigung (1910–29 Schriftleiter, 1920–29 Vors.), 1911 die Rhein. Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung (Vors. bis 1923) und 1912 das Dt.-Südamerik. Institut.

A Mitgl. d. Dt. Geol. Ges., d. Oberrhein. Geol. Ver. (1896–1903 Schriftführer), d. Naturforschenden Ges. Freiburg (mehrfach Vors.), d. Niederrhein. Ges. f. Natur- u. Heilkde. (1924–26 Vors.); Ehrenmitgl. u. a. d. Dt. u. d. Wiener Geol. Ges., d. Oberrhein. Geol. Ver., d. Niederrhein. Ges. f. Natur- u. Heilkde. Bonn, d. Bonner Anthropol. Ges., d. Naturwiss. Ver. Braunschweig, d. Naturforschenden Ges. Freiburg (Br.), d. Soc. Géologica del Perú; korr. Mitgl. d. Russ. Ak. d. Wiss. St. Petersburg/Leningrad, d. Naturforschenden Ges. Basel, d. Ac. Nacional de Ciencias en Cordoba; Zähringer Löwenorden; bad. HR (1901); GHR (1905); Jubiläumsmedaille d. Ghzg. Friedrich v. Baden (1902); preuß. Geh. Bergrat (1906); Goldene Moreno-Medaille d. Univ. La Plata (1925); G.-S.-Medaille d. Geol. Vereinigung (seit 1938).

W mehr als 120 Publ. u. a. Zur Kenntnis d. Jura-u. Kreideformation v. Caracoles (Bolivia), in: Neues Jb. f. Mineral., Geol. u. Paläontol., 1881, Beil. 1, S. 239–301 (*Habil.schr.*); Pharetronen-Studien, ebd. 1882, S. 139–91 (mit L. Döderlein); Elemente d. Paläontol., 1890 (mit dems.); Geol. Führer d. Umgebung v. Freiburg, 1890 (mit F. Graeff); Über triad. Hydrozoen v. östl. Balkan, in: SB d. Ak. d. Wiss. Wien, Math.-naturwiss. Kl., 102, S. 457–502; Über d. Gliederung d. Pleistocän im bad. Oberlande, in: Mitt. d. bad. geol. Landes-Anstalt 2, 1893, S. 743–91; Die Spuren d. letzten Eiszeit im hohen Schwarzwalde, in: FS z. 70. Geb.tag d. Ghzg. Friedrich, hg. v. d. Univ. Freiburg, 1896, S. 189–226; Einf. in d. Paläontol., 1903, ²1907 (mit L. Döderlein); Geol. Beobachtungen in d. Alpen, in: Berr. d. naturforschenden Ges. Freiburg (Br.) 9, 1886, S. 245–63, ebd. 10, 1887, S. 215–92 u. 16, 1905, S. 18–67; Geol. Probleme d. Alpengebirges, in: Zs. d. Dt. u. Österr. Alpenver. 37, 1906, S. 1–44; Alpen u. Apennin, in: Zs. d. Dt. Geol. Ges. 59, 1907, S. 177–83; Die geol. Grundlagen d. Abstammungslehre, 1908; Die Eiszeit u. d. vorgeschichtl. Mensch, 1910, ²1917; Gibt es fossile Tiefseeablagerungen v. erdgeschichtl. Bedeutung?, in: Geol. Rdsch. 16, 1925, S. 435–68; Über Ganoiden u. Knochenfische, in: Paläontol. Zs. 9, 1927, S. 9–83; Geol. v. Perú, 1929 (mit R. Stappenbeck, A. Sieberg u. C. Lissón, span. 1930).

L Geol. Rdsch. 12, 1921, S. 99–108 (*W-Verz.*); S. P. Cornelius, in: Verh. d. Geol. Bundesanstalt

12, 1929, S. 233–35; O. Wilckens, ebd. 21, 1930, S. 389–415 (*W-Verz., P*); ders., in: *Paläontol. Zs.* 12, 1930, S. 1–5 (*P*); J. Wanner, in: *Cbl. f. Mineral., Geol. u. Paläontol., Abt. B*, 1930, S. 1–8 (*P*); O. Wilckens, in: *Paläontol. Zs.* 12, 1930, S. 1–5 (*P*); L. Kober, in: *Mitt. d. Geol. Ges. Wien* 22, 1930, S. 153–55; M. Pfannenstiel, *Zur Gesch. d. Geol.-Mineral. Slgg. d. Univ. Freiburg (Br.)*, in: E. Zentgraf (Hg.), *Aus d. Gesch. d. Naturwiss. an d. Univ. Freiburg (Br.)*, 1957, S. 77–96; N. Tilmann, in: *Berr. d. Verslgg. d. niederrhein. geol. Ver.*, 1929, S. 1–4 (*P*); Pogg. III, IV, VI; E. Dacqué, in: *DBJ XI*, S. 292–95 u. Tl.; G. Rahm, in: *Bad. Biogr. NF III*, 1990, S. 261–63; Henze, *Entdecker*; – *Qu Archiv d. Univ. Freiburg (Br.)*.

Eckhard Villinger

2) *Adelheid*, geb. *Holtzmann*, Frauenrechtlerin, * 26. 4. 1866 Heidelberg, † 20. 1. 1925 Bonn, □ ebenda, Waldfriedhof.

V Heinrich Holtzmann (1832–1910), Prof. d. Theol. in H. u. Straßburg (s. NDB IX; Drüll, *Heidelberger Gelehrtenlex.* I); M Karoline Weber (1840–97); B Robert Holtzmann (1873–1946), Prof. d. Gesch. in Breslau u. Berlin (s. NDB IX), Friedrich Holtzmann (1876–1948), ao. Prof. f. Gewerbehygiene in Karlsruhe, Landesgewerbearzt (s. Fischer; *Wi.* 1935); – ∞ Freiburg (Br.) 1886 Gustav Steinmann (s. 1); 1 S.

In einer Gelehrtenfamilie aufgewachsen, nahm S. den hohen Stellenwert von Bildung bereits früh wahr. Während ihre Brüder akademische Laufbahnen einschlugen, blieb für sie selbst als „höhere Tochter“ ein Studium in Deutschland ausgeschlossen. 1886 heiratete S. den Geologieprofessor Gustav Steinmann und lebte zunächst in Freiburg (Br.). Hier suchte sie den Kontakt zum Verein „Frauenbildung – Frauenstudium“, der sich die Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für Frauen zum Ziel gesetzt hatte. Zehn Jahre nach der Geburt ihres Sohnes übernahm sie dort 1897 die Funktion der Schriftführerin und Schatzmeisterin, bevor sie 1900 Vorsitzende des Ortsverbandes mit rund 100 Mitgliedern wurde. Mit Vorträgen, Presseartikeln, Berufsberatungen und Petitionen setzte sich der Verein tatkräftig für die Anliegen der Frauen ein – teilweise gegen massive Widerstände auch von universitärer Seite.

Dennoch ergriff S. mit ihren Mitstreiterinnen 1899/1900 die Gelegenheit, fünf als Hörerinnen an der Univ. Freiburg zugelassene Medizinstudentinnen zur Beantragung der ordentlichen Immatrikulation zu ermutigen. In mehreren Schritten, an denen auch S.s Ehemann als amtierender Prorektor beteiligt war, genehmigte die bad. Regierung mit Erlaß vom 28. 2. 1900 schließlich die Immatrikulation von Frauen mit dt. Reifezeugnis an

den Landesuniversitäten Freiburg (Br.) und Heidelberg. Bis 1908 zogen auch die anderen dt. Staaten, zuletzt Preußen, nach.

1900–14 war S. Reichsvorsitzende des Vereins. Der Fachverband mit 27 Ortsvereinen v. a. in Süddeutschland engagierte sich auch in den folgenden Jahren bei der Ausgestaltung der Mädchen- und Frauenbildungspolitik sowie für die Koedukation. S. leitete beim Internationalen Frauenkongreß in Berlin 1904 die Sektion „Frauenstudium“, arbeitete an der preuß. Mädchenschulreform 1906–08 mit und war 1907 Leiterin des Kongresses für höhere Mädchenbildung in Kassel. Hier gelang es ihr, die unterschiedlichen Strömungen der liberalen und konfessionellen Frauenbewegung auf gemeinsame Forderungen nach einer entschlossenen staatlichen Schulreformpolitik zu verpflichten.

Seit 1906 in Bonn, wohin ihr Mann berufen worden war, trat S. zunehmend für das passive und aktive Frauenwahlrecht ein. Nach der Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen wurde sie 1908 zur Vorsitzenden des Rhein.-Westfäl. Frauenverbands Bonn, 1912 zum Mitglied im neuen Reichsfrauenausschuß der Nationalliberalen Partei gewählt, in dem sie eng mit Julie Bassermann (1860–1940) zusammenarbeitete. Während des 1. Weltkriegs engagierte sie sich im „Nationalen Frauendienst“.

Nach der Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts im Nov. 1918 wurde S. als fortschrittliche Liberale in den Reichsparteivorstand der neu gegründeten DDP gewählt, für die sie in Bonn seit 1919 als eine der ersten weiblichen Stadtverordneten Deutschlands fungierte. Bei der Kandidatur für die Weimarer Nationalversammlung überließ sie einen aussichtsreichen Listenplatz der jüngeren, aufstrebenden Marie-Elisabeth Lüders (1878–1966), die damit ihre Laufbahn als Reichs- und spätere Bundestagsabgeordnete begann.

Zur Durchsetzung des Frauenstudiums in Deutschland um 1900 hat S. maßgeblich beigetragen. Innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung, die schrittweise Frauenrechte zu erkämpfen versuchte, wirkte S. an verantwortlichen Positionen integrierend, was ihr von radikaldemokratischer Seite – etwa von Minna Cauer (1841–1922) – zuweilen den Vorwurf zu großer Vorsicht einbrachte. Für als richtig erkannte Ziele trat sie jedoch oft vehement ein. Als „stark verantwortlich denkend“, „klug und energisch“ wurde sie in Nachrufen charakterisiert – neuere Darstellungen zur Frauenbewegung um die Jahr-

hundertwende würdigen ihr Engagement für Frauenbildung und Frauenrechte.

A A.-S.-Str. in Freiburg (Br.), Rieselfeld (1996).

W Hg.: Die höhere Mädchenbildung, Vortr. gehalten auf d. Kongress zu Kassel, 1908; Die Forderung polit. Neutralität im Frauenstimmrecht, in: Die Frau 17, 1909/10, S. 641–48; Frauenbewegung u. Parteipol., ebd. 19, 1911/12, S. 481–86; Zwei Frauenurteile über Mann, Frau u. Fam., ebd. 20, 1912/13, S. 153–59; Wieder einmal Oberlyceum u. seine Freunde, ebd. 21, 1913/14, S. 370–74; Die Frau in d. Fam., in: Jb. d. Bundes Dt. Frauenvereine, 1918, S. 31–49; zahlr. Vortr., Petitionen u. Denkschr. in d. Vereinszs.

L Hdb. d. Frauenbewegung, Bd. 1, hg. v. H. Lange u. G. Bäumer, 1901, S. 98; Jb. d. Frauenbewegung, 1912–14; Jb. d. Bundes Dt. Frauenvereine, 1915–19; – *Nachrufe* in: Bonner Ztg. v. 23. 1. 1925 u. Gen. anz. v. 24. 1. 1925; M. Dönhoff, in: Die Frau 32, 1924/25, S. 183 f.; G. Borgmann, Freiburg u. d. Frauenbewegung, 1973; B. Greven-Aschoff, Die bürgerl. Frauenbewegung in Dtl. 1894–1933, 1981; A. Schlüter (Hg.), Pionierinnen – Feministinnen – Karrierefrauen? Zur Gesch. d. Frauenstudiums in Dtl., 1992; E. Kleinau u. C. Opitz (Hg.), Gesch. d. Mädchen- u. Frauenbildung, Bd. 2, 1996; J. Merk, in: Bad. Biogr. NF 4, 1996 (L); E. Spaude, Eigenwillige Frauen in Baden, 1999, S. 283–301; dies., in: Freiburger Biogr. (P); E. Dickmann u. E. Schöck-Quinteros (Hg.), Barrieren u. Karrieren, Die Anfänge d. Frauenstudiums in Dtl., 2000; U. Scherb, „Ich stehe in der Sonne u. fühle, wie meine Flügel wachsen“, Studentinnen u. Wissenschaftlerinnen an d. Freiburger Univ. v. 1900 bis in d. Gegenwart, 2002, S. 41–45.

Jan Merk

Steinmann, Ernst Theodor Karl, Kunsthistoriker, Kunstschriftsteller, * 4. 9. 1866 Jördenstorf (Mecklenburg), † 23. 11. 1934 Basel. (ev.)

V Adolf (1818–99), aus Bützow (Meckl.), Dr. phil., Pastor in J., später in Bad Doberan, S d. Ernst Dietrich († 1834) u. d. Wilhelmine Behm († 1858); M Dorothea Sophie Friederike (Betty) (1826–79), aus Rostock, T d. Johann Heinrich Ritzerow, evtl. Notar in Rostock; seit 1880 *Stief-M* Emilie N. N.; 1 B, 4 Schw; – ∞ Rom 1901 Olga (1866–1910), aus Łowicz, Sängerin, Kunstschriftst., Lyrikerin, Mitvf. v. „Pilgerfahren in Italien“, 1910, ⁴1922, Nachlaß seit 1990/97 in d. Bibliotheca Hertziana, Florenz, T d. Philipp v. Gerstfeldt (1831–82), aus Reval, russ. Gen. major, u. d. Helene v. Ovander (1837–1908), aus Oranienbaum; K; N Ulrich (s. L).

Nach seiner Schulausbildung in Bad Doberan und dem Abitur am Gymnasium Friedland studierte S. seit 1887 Theologie in Tübingen und Rostock, danach seit 1888 Kunstgeschichte und christliche Archäologie in Leipzig v. a. bei Anton Springer, Rudolph Sohm und Johannes Overbeck. 1892 wurde S. mit der Arbeit „Tituli und die kirchliche Wandmalerei des Abendlandes“

bei Overbeck promoviert und ging – empfohlen von diesem – mit einem Jahres-Stipendium an das Archäologische Institut in Rom; durch das sog. Anton-Springer Stipendium der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften konnte er sich ein weiteres Jahr seinen Forschungen in der Sixtinischen Kapelle widmen. Seit 1895 lebte S. von der Publikation v. a. populärwissenschaftlicher Bücher und Artikel und arbeitete gleichzeitig als Korrespondent für die Zeitschrift „Kunstchronik“. Der wissenschaftliche Durchbruch gelang S. mit der Herausgabe des durch das Dt. Reich und den Kaiser persönlich geförderten zweibändigen Werks zur Sixtinischen Kapelle (1901/05). Auch in Anerkennung für die dem Reich in Rom geleistete Arbeit wurde S. 1903 zum Direktor des Ghzgl. Museums in Schwerin ernannt.

Nach dem Tod seiner Frau machte sich S. 1911 von den Museumsaufgaben frei und übersiedelte nach Rom, wo er sich mit ganzer Kraft der Realisierung der Bibliotheca Hertziana widmete. Diese Bibliothek, begründet von der literarisch und kunsthistorisch interessierten Henriette Hertz (1846–1913), sollte in Rom eine Form und mit der Stiftung des Palazzo Zuccari zugleich einen bleibenden Ort erhalten. Auch aufgrund der guten Verbindungen S.s konnte die Bibliotheca Hertziana als erstes geisteswiss. Institut in die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eingegliedert und Ende 1912, anlässlich des 10. Internationalen Kunsthistorikerkongresses, der Öffentlichkeit übergeben werden.

Mit Eintritt Italiens in den 1. Weltkrieg mußte S. das Land verlassen und publizierte in Deutschland mit patriotischem Eifer v. a. kunsthistorische Aufsätze mit antifranz. Ausrichtung. Ende Nov. 1919 ging er als einer der ersten Deutschen zurück nach Italien, um dort das Vermächtnis von Henriette Hertz vor der Beschlagnahme durch den ital. Staat zu schützen. Mit ausgeprägtem diplomatischen Geschick und guten Kontakten zu ital. Kollegen und Vertretern der kath. Kirche gelang es ihm nicht nur, die Bibliotheca Hertziana zu retten, sondern sie zu einem international renommierten Forschungsinstitut für Kunstgeschichte auszubauen. 1934 legte S. aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Direktors nieder.

Wissenschaftlich konzentrierte sich S. früh auf Michelangelo und dessen Schaffen. Neben den Sixtina-Bänden ist die Michelangelo-Bibliographie, die nach jahrzehntelangen Forschungen 1927 erschien, sein einflußreichstes Werk.